

→ Epochen; Gegenreformation; Humanismus;
Reformation; Renaissance; Renaissancehumanismus

- [1] W. J. BOUWSMA, *The Waning of the Renaissance: 1150–1640* (The Yale Intellectual History of the West), 2000
 [2] W. J. BOUWSMA, *Changing Assumptions in Later Renaissance Culture*, in: W. J. BOUWSMA, *A Usable Past. Essays in European Cultural History*, 1990, 74–96 [3] R. J. W. EVANS, Rudolf II. Ohnmacht und Einsamkeit, 1980 [4] N. HAMMERSTEIN, *Bildung und Wissenschaft vom 15. bis zum 17. Jh.* (Enz. deutscher Geschichte, Bd. 64), 2003 [5] N. HAMMERSTEIN / G. WALTHER (Hrsg.), *Späthumanismus. Studien über das Ende einer kultur-historischen Epoche*, 2000 [6] W. KÜHLMANN, *Gelehrten-republik und Fürstenstaat. Entwicklung und Kritik des deutschen Späthumanismus in der Literatur des Barockzeitalters* (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur 3), 1982 [7] D. MERTENS, *Julius Wilhelm Zinzgref und das Problem des Späthumanismus*, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 150, 2002, 185–207 [8] G. OESTREICH, *Antiker Geist und moderner Staat bei Justus Lipsius (1547–1606). Der Neustoizismus als politische Bewegung*. Hrsg. von N. MOUT, 1989 [9] G. OESTREICH, *Strukturprobleme der frühen Neuzeit. Ausgewählte Aufsätze*. Hrsg. von B. OESTREICH, 1980 [10] A. SCHINDLING, *Konfessionalisierung und Grenzen von Konfessionalisierbarkeit*, in: A. SCHINDLING/W. ZIEGLER (Hrsg.), *Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Land und Konfession 1500–1650*, Bd. 7: *Bilanz – Forschungs-perspektiven – Register* (Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung, Bd. 57), 1997, 9–44 [11] E. SCHUBERT, *Conrad Dinner. Ein Beitrag zur geistigen und sozialen Umwelt des Späthumanismus in Würzburg*, in: *Jb. für fränkischen Landesforschung* 33, 1973, 213–238 [12] E. TRUNZ, *Der deutsche Späthumanismus um 1600 als Standeskultur*, in: *Jb. für Geschichte der Erziehung und des Unterrichts* 20, 1931, 17–53.

Gerrit Walther

Weltwirtschaft, europäische

1. Allgemeines
 - 1.1 Begriffe
 - 1.2 Periodisierung
2. Handelsimperien
 - 2.1 Venedig im 15. Jahrhundert
 - 2.2 Spanien und Portugal im 16. Jahrhundert
 - 2.3 Die Niederlande im 17. Jahrhundert
 - 2.4 England im 17./18. Jahrhundert
 - 2.5 Frankreich im späten 17./18. Jahrhundert
3. Forschungsgeschichte
4. Erklärungen und Interpretationen
 - 4.1 »Primäre Akkumulation«?
 - 4.2 Institutioneller Wandel und Staatensystem
 - 4.3 Fluktuationen relativer Preise
 - 4.4 Die Rolle von Kulturkontakt und kulturellem Wandel

Auszug:

1. Allgemeines

1.1. Begriffe

Auf heutige Verhältnisse bezogen ist die W. der räumliche und institutionelle Rahmen, in dem sich internationale Wirtschaftsbeziehungen abspielen; dieser Raum ist spätestens seit der Mitte des 19. Jhs global. Mit Blick auf die Zeit davor ist die in den Arbeiten u. a. von Braudel [1] und Wallerstein [16] entwickelte historisch-soziologische Kategorisierung von wirtschaftl. und politischen Großräumen sinnvoll: Als *Weltsystem* wird dabei eine wirtschaftl., kulturelle oder politische Großformation bezeichnet, die im Vergleich mit dem Außenraum eine relativ hohe Binnenintegration und spezifische Operationsmodi (Herrschaftsverhältnisse, Wirtschaftsweise) aufweist. Ein Weltsystem ist somit nicht notwendigerweise global, sondern kann sich auf einen Zivilisationskreis und die von ihm kulturell als räumliche Gesamtheit gedachte geographische Sphäre beschränken. In der franz. Geschichtsschreibung sind für diese spezifizerte Bedeutung von Welt, welche sich vom geographischen Begriff des gesamten Erdballs unterscheidet, die Begriffe der *économie-monde* bzw. (in der engl. Übertragung) des *world-system* geprägt worden.

Idealtypisch sind zwei Arten von Weltsystemen zu unterscheiden, nämlich W. und Weltreich. Kennzeichen eines *Weltreichs* ist die politische und kulturelle (insbesondere religiöse) Integration. Die Wirtschaftsbeziehungen werden in erheblichem Ausmaß durch die Abschöpfung eines Teils der bäuerlichen Produktion in Form von Abgaben an eine politisch-militärische Elite geprägt. Die Märkte beschränken sich im Wesentlichen auf Luxusgüter für diese Elite, die nicht im Rahmen der bäuerlichen Wirtschaft produziert und deshalb nicht durch Herrschaftsmechanismen angeeignet werden können. Der \uparrow Handel wird hier in der Regel durch ethnisch, politisch und kulturell marginale Diasporas betrieben. Die erforderlichen ökonomischen Institutionen, so etwa Mechanismen des sicheren Zahlungsverkehrs über weite Distanzen, werden deshalb – abgesehen vom Schutz multikultureller Handelsplätze – meist nicht durch die Herrschaftsträger zur Verfügung gestellt, sondern entstehen v. a. als Folge der Gruppenkohäsion innerhalb der Diaspora. Historische Beispiele von Weltreichen sind das antike Rom, China, das Indien der Moguln und das Osmanische Reich.

Eine W. ist hingegen dadurch geprägt, dass sie in erster Linie durch Märkte integriert wird (\uparrow Markt). Entsprechend weist sie eine großräumige arbeitsteilige Struktur auf, und der Warenhandel umfasst über Lu-

xusgüter hinaus auch Güter des alltäglichen Bedarfs. Anstelle von politischer Integration im Rahmen eines Großreichs sind W. durch ein System miteinander konkurrierender Staaten geprägt. Damit kann erstens ↑Krieg zu einem wichtigen Mechanismus der Aneignung von Ressourcen werden – zum Beispiel in der Form des Aufbaus eines über Feudalabgaben hinausgehenden ↑Steuerwesens –, und zweitens besteht das Potential für die Systemkonkurrenz unterschiedlicher institutioneller Arrangements. Jenseits des klassischen Falls der europ. W. gibt es wenige historische Beispiele. Manchmal werden der antike Vordere Orient und Südostasien im 15. Jh. als frühe W. beschrieben.

Die *europäische W.* ist ein ursprünglich auf Westeuropa konzentriertes Wirtschaftssystem, das spätestens nach den letzten Bemühungen zur Errichtung einer universalen christl. Monarchie unter den Habsburgern im 16. Jh. kein politisches Weltreich, sondern ein System konkurrierender Staaten darstellte. Erst ab dem späteren 19. Jh. weitete sich diese europ. W. zu einem globalen Wirtschaftsraum aus (Überblick [1]; zum außereuropäischen Raum [17]).

In der Frühen Nz. wurde die europ. W. wesentlich durch ↑*Handelsimperien* geprägt [13]; [14]. Zum einen rückt damit in den Blick, dass ↑Kapital, soweit es monetisiert war, in erster Linie im Handel und in Finanzdienstleistungen (↑Versicherungen, ↑Banken) investiert und der Anteil des im ↑Gewerbe investierten Festkapitals noch relativ niedrig war. Dabei spielte mit wenigen Ausnahmen (transatlantische ↑Sklaverei) die ↑Mobilität von Produktionsfaktoren (d. h. von ↑Arbeit in Form weiträumiger ↑Migrationen) sowie ausgeprägter noch von ↑Kapital eine relativ geringe Rolle [6]; [9]. Zum anderen bezieht sich der Begriff des Handelsimperiums auf zwei konkrete Phänomene: erstens auf ein in seiner räumlichen Struktur und in seiner Zusammensetzung des Waren- und Dienstleistungsverkehrs beschreibbares Netz überregionaler Wirtschaftsbeziehungen; zweitens auf die wirtschaftl. Institutionen in der Form von Handelsrecht, staatlichen Unternehmen etc., die in einer spezifischen Ära durch bestimmte Machttträger begründet und unterhalten wurden und denen die genannten Wirtschaftsbeziehungen unterlagen. Eine Untersuchung der chronologischen Entwicklung der europ. W. kann demnach die einzelnen Handelsimperien im Hinblick auf die von ihnen erfassten Räume, auf die Struktur ihrer überregionalen Wirtschaftsbeziehungen sowie auf die diese steuernden Institutionen beschreiben.

Die Frühgeschichte der europ. W. steht somit begrifflich nur in einer losen Beziehung zur Geschichte der europ. ↑Expansion (verstanden als das europ. Ausgreifen nach Übersee durch ↑Entdeckungsfahrten, ↑Kultur-

kontakte, ↑Reisen sowie die Etablierung von durch Europäer beherrschte außereurop. Gesellschaften). Bis um 1600 kontrollierten Europäer, abgesehen vom Seeweg nach Zentralamerika, kaum dauerhaft ↑Handelsrouten, die über Westeuropa und die angrenzenden Meere hinausreichten, und noch im späten 17. Jh. war der Verkehr mit außereurop. Regionen im westeurop. Fernhandel von begrenzter Bedeutung. Dennoch können die Entdeckungsfahrten und ↑Forschungsreisen ab dem 16. Jh. als eine Folge der Entstehung der europ. W. betrachtet werden, und umgekehrt ist die Entwicklung von Märkten für tropische ↑Genussmittel und Textilien aus ↑Baumwolle im 18. Jh. ohne den zuvor hergestellten Kulturkontakt mit überseeischen Gebieten undenkbar.

1.2. Periodisierung

Im westeurop. Raum entstand ansatzweise mit der ↑Hanse im 13./14. Jh. und dann ausgeprägter mit dem Handelsimperium Venedigs im 15. Jh. ein Komplex ausgedehnter Wirtschaftsbeziehungen, die sich als W. bezeichnen lassen. Soweit unser Kenntnisstand es zulässt, spielten dabei der Schock der spät-ma. ↑Agrarkrise, die zu einer massiven Verschiebung relativer Preise führte, sowie die ausgeprägten politischen Wirren im Orient eine wichtige Rolle.

Umgekehrt können die Jahrzehnte um 1850 als ein Übergang zwischen der Frühgeschichte und der modernen Ära der W. begriffen werden. Technologisch bedingte Schocks in den Bereichen des ↑Transportwesens (↑Kanalbauten, ↑Eisenbahn, ↑Dampfschiffahrt) sowie der ↑Nachrichtenübermittlung (Telegraf) führten zu einer drastischen Reduktion von Transportkosten. Institutionelle Innovationen (↑Freihandel, ↑Goldstandard) verstärkten diesen Schock noch. Dies führte über mehrere Jahrzehnte hinweg zu einer massiven Verstärkung der Außenhandelsverflechtung Westeuropas und mehrerer überseeischer Räume (insbesondere Nordamerika, Argentinien, Australien). Zudem entstanden kontinentübergreifende Faktormärkte für ↑Kapital und ↑Arbeit, wobei mehr oder minder freiwillig auswandernde Europäer(innen) ↑Zwangsarbeit in Form von Sklaverei und Kontraktarbeit zwar nicht ersetzten, jedoch stark überlagerten.

2. Handelsimperien

2.1. Venedig im 15. Jahrhundert

Im Zuge von ↑Pest, Mongoleneinfällen und politischen Turbulenzen ging am Ostmittellmeersraum im Verlauf des 14. Jh.s das verarbeitende ↑Gewerbe zurück. Parallel zum Bevölkerungsrückgang verlagerte sich die

Landwirtschaft zur Produktion von \uparrow Baumwolle, die zunehmend zu einer in die oberital. Seehäfen exportierten *cash crop* wurde. Dieser Vorgang ging mit einem Aufschwung der Produktion von Baumwollgeweben einher, v.a. von Mischgeweben (\uparrow Barchent) in den oberital. Städten und in Schwaben. Es war das erste Mal in der Wirtschaftsgeschichte, dass auf breiter Basis eine vollständige Trennung der Produktion eines Rohstoffs und seiner Verarbeitung in einer anderen Klimazone erfolgte. Die Ausdehnung der gewerblichen Produktion in den oberital. und südd. urbanen Zentren zog ein Wachstum der städtischen \uparrow Bevölkerung nach sich, was die Nachfrage nach Agrarprodukten erhöhte. Neben dem Stimulus für die Kommerzialisierung des lokalen \uparrow Getreidebaus bildeten sich seit dem späten 14. Jh. z.T. auf Oberitalien ausgerichtete Viehtrecks über große Distanzen heraus, etwa aus der pannonischen Tiefebene und aus dem nördl. Alpenvorland.

Diese Westeuropa und den östlichen Mittelmeerraum umfassende Arbeitsteilung beruhte auf einem entwickelten Transportsystem, das auf den Seerouten maßgeblich durch die venez. Staatsgaleeren gestützt wurde. Allerdings dürfte der Transport von Rohstoffen oder Gütern des täglichen Bedarfs im Rahmen der eben dargestellten großräumigen Arbeitsteilung nur einen Teil des Handelswerts ausgemacht haben. Venedig und die anderen Häfen des nördl. Mittelmeers wickelten nämlich im Wesentlichen den Import von \uparrow Gewürzen, insbesondere von \uparrow Pfeffer, nach Europa ab. Trotz des Bestehens der überregionalen Arbeitsteilung muss betont werden, dass Pfeffer und andere Gewürze den europ. Fernhandel mit Asien bis zur Mitte des 17. Jh.s dominierten.

Der vergleichsweise dichte Handelsverkehr und die kommerzialisierte \uparrow Landwirtschaft stellten im Fall Venedigs eine breite Steuerbasis zur Verfügung. Im zweiten Viertel des 15. Jh.s lagen die venez. Staatseinnahmen offenbar leicht über denjenigen Frankreichs und Burgunds, was auch Voraussetzung für eine militärische Machtentfaltung auf der Grundlage eines kapitalistischen Militärunternehmertums und Söldnerwesens war, die das Potential von Feudalheeren weit überstieg. Nicht zufällig gelten daher die ital. Kriege (1494–1529) als wichtige Phasen sowohl der Entstehung des modernen \uparrow Staatensystems als auch der sog. \uparrow Militärischen Revolution. Letztere vertiefte überdies die überregionale Arbeitsteilung insofern, als Militärunternehmer und die von ihnen angeheuerten \uparrow Söldner vielfach aus dem Schweizer bzw. Tiroler Alpenraum sowie aus Oberdeutschland stammten, d.h. aus Gebieten, deren Landwirtschaft durch die Spezialisierung auf \uparrow Viehwirtschaft zunehmend arbeitsextensiv wurde. Die kapitalistische Organisation des Kriegs trug erheblich zur Entstehung weiträumiger \uparrow Arbeitsmärkte bei.

2.2. Spanien und Portugal im 16. Jahrhundert

Im Gegensatz zu einem älteren historiographischen Gemeinplatz betrachtet die neuere wirtschaftshistorische Forschung die \uparrow Entdeckung Amerikas und des Seewegs nach Indien nicht als entscheidende Etappe in der Herausbildung der europ. W., sondern eher als einen Vorgang der Ausdifferenzierung mehrerer Zentren. Denn einerseits blieben im 16. Jh. die europ. Pfefferpreise relativ hoch, das Importvolumen veränderte sich langfristig wenig, und abgesehen von wenigen Jahrzehnten absoluter portug. Dominanz behielt die \uparrow Handelsroute über den Orient und das Mittelmeer im europ. Asienhandel erhebliche Bedeutung [15]. Die Erschließung des Seeweges nach Indien im Rahmen des portug. Handelsimperiums änderte somit an der Marktstruktur wenig. Allenfalls kann der Aufbau der brasilianischen Zuckerproduktion mithilfe von afrikan. Sklav(inn)en ab dem letzten Drittel des 16. Jh.s als Innovation gewertet werden: Erstmals erfolgte die Produktion tropischer Güter in Regie europ. Agrarunternehmer unter Rückgriff auf transkontinental rekrutierte Arbeitskräfte (\uparrow Sklaverei; \uparrow Zucker).

Andererseits war auch die Entstehung des span. Kolonialimperiums im 16. Jh. von begrenzter Bedeutung für die europ. Außenwirtschaften: 80 bis 90 % des Importwerts im span. Außenhandel bestand aus \uparrow Edelmetallen (v.a. aus dem Silberbergbau in Mexiko und Peru), und die Exporte fielen relativ gering aus. Die Relevanz des Ausgreifens Spaniens nach Übersee besteht somit v.a. in einer Ausweitung der monetären Basis (zur systematischen Bedeutung dieses Sachverhalts, der wenigstens z.T. die sog. \uparrow Preisrevolution erklärt, vgl. 4.3.) [3]. Insgesamt waren damit die Wachstumseffekte der Expansion nach Übersee begrenzt; weder Portugal noch Spanien waren dominante Zentren der W. Vielmehr war die europ. W. im 16. Jh. relativ dezentral organisiert. Genua und Genuesen, aber auch \uparrow Kaufleute aus den oberdt. Zentren Augsburg und Nürnberg spielten in Handel und Finanzwesen eine wesentliche Rolle, und Antwerpen war über mehrere Jahrzehnte hinweg ein Stapelplatz von überragender Bedeutung. Soweit diese Städte wenigstens zeitweise im habsburgischen Einflussbereich lagen, kann gar von Elementen eines (in Europa letzten) Weltreichs gesprochen werden.

2.3. Die Niederlande im 17. Jahrhundert

Der zweite wichtige Schub in der Bildung einer europ. W. ist erst in der raschen Entfaltung der niederl. Handelshegemonie im frühen 17. Jh. zu verorten. Mehrere aus der Ära der venez. Hegemonie bekannte Aspekte wie der Import von Rohstoffen zur gewerblichen

Verarbeitung (z. B. Wolle aus Spanien, Holz aus Skandinavien), eine stark kommerzialisierte Landwirtschaft in Verbindung mit einer unternehmerisch organisierten Nahrungsmittelverarbeitung (z. B. Einsalzen von Heringen auf Schiffen, Gin-Destillieren; vgl. ↑ Nahrungsmittelgewerbe) sowie weiträumige Viehtrecks und ↑ Arbeitsmigrationen (z. B. westfälische Hollandgängerei) existierten zunächst auch hier. Zwei weitere Aspekte waren jedoch neu:

Erstens wurde der Import von ↑ Gewürzen nun dauerhaft über die Kaproute organisiert. Trotz bescheidener Konkurrenz (die Niederlande importierten in der ersten Hälfte des 17. Jh.s rund zwei Drittel der abgesetzten Pfeffermenge) kam es bei ↑ Pfeffer zu einer drastischen Preisreduktion und parallel dazu zu einer Ausweitung des Absatzes. Auch bei ↑ Kolonialwaren aus dem karibischen Raum, d. h. ↑ Tabak und ↑ Zucker, kam es im Verlauf des 17. Jh.s zu erheblichen Preisrückgängen, wofür die Angebotserweiterung durch die engl. und franz. Siedlerkolonien eine wichtige Erklärung darstellte. Die Niederlande spielten bei der Finanzierung des Aufbaus dieser *cash crop*-Ökonomien eine bedeutende Rolle.

Zweitens kam im niederl. Fernhandelssystem neben dem Handel mit Luxusgütern und qualitativ hochwertigen Gewerbezeugnissen dem Handel mit Alltagsgütern, die durch ein niedriges Verhältnis zwischen Wert und Transportkosten gekennzeichnet waren, ein erheblich größeres Gewicht zu. Ein anschauliches Beispiel ist der ↑ Getreidehandel: Um 1650 wurde in vier Provinzen der nördl. Niederlande (unter Einschluss von Holland) nur ungefähr die Hälfte des konsumierten ↑ Getreides lokal produziert, die andere Hälfte wurde v. a. aus dem südl. Ostseeraum importiert; die Integration der Getreidemärkte von Danzig und Amsterdam war bekanntermaßen hoch, insofern als sich die Preise auf beiden Märkten weitgehend parallel bewegten. Überhaupt stellten Massengüter (Salzhering, Holz, Wein, Textilien in Standardqualität) eine zentrale Basis des niederl. Ostseehandels dar.

...

→ Außenhandel; Expansion; Fernhandel; Globaler Austausch; Handelsimperium; Kolonisation; Kulturkontakt; Migration; Wirtschaft

[1] F. BRAUDEL, Sozialgeschichte des 15.–18. Jh.s, Bd. 3: Aufbruch zur Weltwirtschaft, 1986 [2] PH. D. CURTIN, Cross-Cultural Trade in World History, 1984 [3] D. O. FLYNN, World Silver and Monetary History in the 16th and 17th Centuries, 1996 [4] A. G. FRANK, World Accumulation 1492–1789, 1978 [5] A. G. FRANK / B. K. GILLS (Hrsg.), The World System: Five Hundred Years or Five Thousand?, 1993 [6] J. E. INIKORI / S. L. ENGERMAN (Hrsg.), The Atlantic Slave Trade: Effects on

Economies, Societies and Peoples in Africa, the Americas, and Europe, 1992 [7] E. JONES, Das Wunder Europa: Umwelt, Wirtschaft und Geopolitik in der Geschichte Europas und Asiens, 1991 [8] F. C. LANE, Profits from Power: Readings in Protection and Violence-Controlling Enterprises, 1979 [9] L. NEAL, The Rise of Financial Capitalism: International Capital Markets in the Age of Reason, 1990 [10] D. C. NORTH / R. P. THOMAS, The Rise of the Western World, 1973 [11] R. T. RAPP, The Unmaking of the Mediterranean Trade Hegemony: International Trade Rivalry and the Commercial Revolution, in: Journal of Economic History 35, 1975, 499–525 [12] N. STEENSGAARD, The Dutch East India Company as an Institutional Innovation, in: M. AYMARD (Hrsg.), Dutch Capitalism and World Capitalism, 1982, 235–257 [13] J. D. TRACY (Hrsg.), The Rise of Merchant Empires: Long-Distance Trade in the Early Modern World, 1350–1750, 1990 [14] J. D. TRACY (Hrsg.), The Political Economy of Merchant Empires, 1991 [15] C. H. H. WAKE, The Changing Pattern of Europe's Pepper and Spice Imports, ca. 1400–1700, in: Journal of European Economic History 7, 1979, 361–403 [16] I. I. WALLERSTEIN, The Modern World-System, 3 Bde., 1974–1989 [17] E. R. WOLF, Die Völker ohne Geschichte: Europa und die andere Welt seit 1400, 1986.

Ulrich Pfister